

Philipp Meyer

Gott ist uns nahe

24 Adventsmeditationen

HERDER 45

FREIBURG · BASEL · WIEN



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C014496

Originalausgabe

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2020

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder

Umschlagmotiv: © mh90photo – AdobeStock

Die Bibeltexte sind entnommen aus:

*Die Bibel. Die Heilige Schrift
des Alten und Neuen Bundes.*

Vollständige deutsche Ausgabe

© Verlag Herder, Freiburg im Breisgau 2005



Satz: Newgen Publishing Europe

Herstellung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-451-38797-5

ISBN E-Book 978-3-451-82136-3

Inhalt

Vorwort.	7
1. Adventssonntag.	11
2. Adventssonntag	33
3. Adventssonntag	49
4. Adventssonntag	65

Vorwort

Der Advent ist für mich jedes Jahr wieder schön, auch herausfordernd, bisweilen überladen, aber immer wieder schön. Jedes Jahr nehme ich mir vor, den Advent auch wirklich fruchtbar zu machen für mein geistliches Leben. Dazu gehört also nicht nur der Besuch eines Weihnachtsmarktes mit Freunden, Bachs wunderbare Adventskantaten, ein schönes Adventsgesteck und so weiter. Dazu sollte vor allem die innere Vorbereitung auf das gehören, worauf uns die Adventszeit zugehen hilft, nämlich das Weihnachtsfest, das Fest unserer Erlösung, der Tag, an dem Gottes Heilsgeschichte mit uns Menschen in die tiefste und intensivste Phase eingetreten ist, der Tag, an dem Gottes gutes Wort in menschlicher Gestalt ins Dasein tritt, um uns den Weg des Heiles verbindlich und auch nachvollziehbar zu erschließen.

In der Geburt Jesu macht Gott unwiderruflich ernst mit seinem Namen, den er dem Mose offenbart hat, der ja „Ich bin“ bedeutet (vgl. Ex 3,14). Er sendet sein Innerstes, seine ganze Liebe, seinen Sohn als Menschen in die Mitte der Welt, er wird

wirklich Immanuel – Gott mit uns (vgl. Mt 1,23). Diese Glaubenswahrheit stellt schon für den gläubigen Menschen eine Herausforderung dar, wenn nicht gar eine Überforderung. Wie soll es dann denen gehen, die Gott gar nicht kennen?

Die adventliche Zeit mit all ihrem Brauchtum kann helfen, besser auf Weihnachten zuzugehen. Allein die ganzen Lichter dieser Zeit, die unsere Städte und Straßen, unsere Wohnungen und Fenster schmücken, sollen auf das Licht verweisen, das die Dunkelheit der Völker hell macht (vgl. Jes 9,1), die Lieder singen uns von einer Hoffnung, die uns im Innersten anrührt und kaum jemanden kaltlässt, die Geschenke, die wir uns machen, erinnern uns an das unwiderrufliche Geschenk, welches Gott uns Menschen in Jesus Christus gemacht hat.

Trotz all dieser Dinge kann uns doch aber die Adventszeit auch unberührt lassen oder wenigstens vom Wesentlichen, nämlich von der Vorbereitung auf das Weihnachtsfest, abhalten, wenn wir nur an der Oberfläche bleiben und uns nicht auf das einlassen, was sie im Innersten für uns sein will, eine Zeit der Vorbereitung nämlich auf das, was erst noch kommt, das Weihnachtsfest. Es gilt also nicht das gern genutzte Sprichwort vom Weg, welcher das Ziel ist. Es gilt vielmehr, dass nur die, die

diesen Weg gehen, auch das Ziel erlangen werden, das Weihnachtsfest nämlich wirklich, lebenswirklich feiern zu können.

Dieses Büchlein möchte helfen, den Weg durch den Advent auf Weihnachten hin mithilfe der Bibel zu gestalten und zu einem geistlichen Weg zu machen. Jede Meditation bezieht sich auf einen der biblischen Texte der Eucharistiefiern in der Adventszeit. Diese Texte nämlich bieten vielfältige Hilfestellungen, die Adventszeit besser zu verstehen und sie wirklich auf Weihnachten hin zu gestalten, damit das Fest der Feste nicht bereits am 27. Dezember wieder als beendet gilt.

Dieses Buch ist so in etwa in der Art eines Adventskalenders aufgebaut. Ein solcher geht ja bekanntlich mit dem 1. Dezember los. Da aber der erste Dezember zumeist nicht kompatibel ist mit dem 1. Advent, braucht es hier eine andere Zählung, da natürlich das Weihnachtsfest immer an das Datum des 25. Dezember gebunden ist, egal auf welchen Wochentag dieses Datum fällt; die Wochentage aber variieren Jahr für Jahr. Die Adventszeit beginnt immer mit dem ersten Sonntag nach dem 26. November. Je nachdem, auf welchen Wochentag das Weihnachtsfest fällt, errechnet sich daraus der Adventsbeginn. Fällt der 4. Advent auf den

24. Dezember, beginnt der Advent erst am 3. Dezember und es handelt sich um die kürzeste Adventszeit. Die längste Adventszeit mit 28 Tagen kommt vor, wenn der 1. Advent auf den 27. November fällt. Daraus ergibt sich, dass die Meditationen nicht nach Datum aufgebaut sind, da diese sich jährlich verschieben, sondern nach den Tagen des Adventes.

Außerdem ist noch zu beachten, dass mit dem Datum des 17. Dezember der sogenannte „Hohe Advent“ beginnt, also die letzten sieben Tage vor dem Weihnachtsfest, in denen die Liturgie textlich die matthäischen und lukanischen vorgeburtlichen Erzählungen bringt. Daher sind diese letzten Tage mit einem konkreten Datum betitelt, weil ab dem 17. Dezember nicht mehr die Wochentage des Advents, sondern die letzten sieben Tage vor Weihnachten gezählt werden.

Jedes Jahr wird mir neu die Möglichkeit geschenkt, den Advent als echte Vorbereitungszeit für mich und mein geistliches Leben zu nutzen. Ich hoffe, dass diese Meditationen, die aus den Betrachtungen der Schrifttexte der Adventszeit entstanden sind, helfen mögen, dass der Advent zu einem guten Ankommen führt, damit Weihnachten für uns ein echter Neuanfang werden möge, der Raum findet in einem offenen, suchenden und sehnenenden Herzen.

1. Adventssonntag

„Denn wie es in den Tagen Noachs war, so wird es auch bei der Ankunft des Menschensohnes sein. Denn wie sie in den Tagen vor der Flut aßen und tranken, heirateten und sich heiraten ließen, bis zu dem Tag, an dem Noach in die Arche ging, und nichts ahnten, bis die Flut kam und alle hinwegriss, so wird es auch beim Kommen des Menschensohnes sein. Dann wird von zweien auf dem Feld der eine mitgenommen und der andere zurückgelassen. Von zwei Frauen, die an der Mühle mahlen, wird die eine mitgenommen und die andere zurückgelassen. Seid also wachsam; denn ihr wisst nicht, an welchem Tag euer Herr kommt.“ (Matthäus 24,37–42 im Lesejahr A)

„Wacht also! Denn ihr wisst nicht, wann der Hausherr kommt, ob am Abend oder um Mitternacht oder beim Hahnenschrei oder frühmorgens. Er soll euch, wenn er unvermutet kommt, nicht schlafend antreffen. Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Seid wachsam!“ (Markus 13,35–37 im Lesejahr B)

„Es werden Zeichen an Sonne, Mond und Sternen eintreten und auf der Erde Angst unter den Völkern

und Ratlosigkeit über das Tosen des Meeres und der Wogen. Die Menschen werden vor Angst vergehen in der Erwartung dessen, was über den Erdkreis kommen wird; denn die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden. Dann werden sie den Menschensohn mit großer Macht und Herrlichkeit auf einer Wolke kommen sehen.“ (Lukas 21,25–27 im Lesejahr C)

Das geht ja gut los mit dem Advent. Da laufen schon seit Tagen die Weihnachtsmärkte und nun endlich fängt die Kirche auch mal an mit dem Advent, und dann bringen uns die Texte der drei Lesejahre zum 1. Adventssonntag solche Schlagwörter: Weltende, Gericht, Wachsamkeit, Misstrauen, große Not und Erschütterung. Ist das nicht etwas abgedreht? Haben diese Fragen heute denn noch Relevanz, zumal im Advent?

Nun, davon einmal ganz abgesehen, dass uns von vielen Seiten permanent Weltuntergangsszenarien entgegenkommen und ständig wieder neu das Ende unseres Planeten vorausgesagt wird, so gehen uns diese Texte, die wir in der Bibel lesen und die uns aus Jesu Mund verkündet werden, doch irgendwie an, wir müssen uns, ich persönlich muss mich dazu verhalten.

Natürlich kann ich weghören, diese Worte außer Acht lassen; ich kann mich eher den Worten der Frohbotschaft zuwenden und das bisweilen Bedrohliche an den Worten Jesu ausklammern (Stichwort:

Frohbotschaft statt Drohbotschaft). Aber ich kann diese Worte auch auf mich wirken lassen, so als ob Jesus sie zu mir persönlich spricht. Denn diese Worte können die Kraft haben, vieles zu relativieren: Wie sieht es denn aus mit meinem Ende? Wäre ich bereit, jetzt alles loslassen zu können? Glaube ich, dass ich irgendwann einmal vor Jesus stehen und mit ihm über mein Leben sprechen werde, also so richtig, echt und tief, mit allen Facetten, die da waren? Wie ist meine Bilanz?

Natürlich, der Advent wird heute oft mit dem intensiven Wunsch nach Ruhe und Innerlichkeit verbunden, ist aber für viele Menschen mehr eine stressige und hektische Zeit. Es lohnt sich, einmal nach innen zu schauen, nach der Zeit und meinem Verhältnis zu ihr zu fragen. Der Adressat dieser Fragen ist klar benannt: Der Vater, der um mich und meine Zeit, um mein Dasein und Sosein weiß. Ihn kann ich fragen, er hört mir zu, zu ihm kann ich vielleicht besonders in dieser Adventszeit eine neue Stabilität aufbauen, wenn um mich herum vieles im Chaos zu versinken scheint.

Montag der 1. Adventswoche

„Als er nach Kafarnaum kam, trat ein Hauptmann an ihn heran mit der Bitte: Herr, mein Knecht liegt gelähmt zu Hause und leidet große Qual. Er sprach

zu ihm: Soll ich etwa kommen und ihn heilen? Da antwortete der Hauptmann: Herr, ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach trittst. Aber sprich nur ein Wort, so ist mein Knecht geheilt. Denn auch ich bin ein Mann, der unter Befehlsgewalt steht, und habe Soldaten unter mir. Sage ich nun zu einem: Geh!, so geht er, und zu einem andern: Komm!, so kommt er, und zu meinem Knecht: Tu das!, so tut er es. Als Jesus das hörte, staunte er und sprach zu denen, die ihm folgten: Amen, ich sage euch: Bei niemand in Israel habe ich solchen Glauben gefunden. Ich sage euch: Viele werden von Osten und Westen kommen und mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch liegen.“ (Matthäus 8,5–11)

„Herr, ich bin nicht würdig, dass du eingehst unter mein Dach. Aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund.“ Ob es uns bewusst ist oder nicht, diesen Satz sprechen wir in jeder Eucharistiefeier. Aber noch viel wichtiger ist, dass wir doch jeden Tag dieses Wort hören können, welches uns gesund machen will. Wie oft denke ich mir, dass alles viel einfacher wäre, wenn Jesus mit mir mal persönlich sprechen würde; so vielen Menschen ist er schon erschienen, warum also mir nicht? Dann könnte ich mich auch wirklich an das halten, was er mir sagt, seine Worte, persönlich gesprochen, würden mir sicher direkt ins Herz gehen und alles verändern.